



Abend -

Zeitung.

123.

Sonnabend, am 23. Mai 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Auf der Höhe von Weissenau bei Mainz.

An *****.

Im Morgenduft blick' ich von dieser Höhe,
Weit, weit hinaus zur fernen Heimath hin;
Und wie ich still auf fremdem Boden stehe,
Fühl' ich so schmerzlich, daß ich einsam bin!

Auf fremdem Boden? — schau' ich nicht zum Rheine,
Zum freien, deutschen Ströme jetzt hinab?
Empfind' ich's nicht im goldnen, deutschen Weine:
„Auf Vaterlandes Boden ruht mein Stab?“

Woblan, mein Herz, was soll nun dein Erbangen?
Des Vaterlandes Lüfte trinkt dein Hauch;
Der trübe Morgennebel ist vergangen,
In reine Lüfte steigt des Heerdes Rauch.

Der alte Rhein fließt hin zu meinen Füßen,
Und rings um mich lacht deutschen Fleißes Spur;
Ja, sie nur kann die Schmerzen mir versüßen,
Des Vaterlandes herrliche Natur! —

Vom Spree-Ufer, aus den dunkeln Wäldern,
In deren Schatten ich so oft geruht,
Walt' ich daher, vorbei an Städten, Feldern,
Und schaue bang' jetzt in des Rheines Fluth.

Zur Ilme neigt ich wehmuthvoll mich nieder —
Wie freundlich grüßend sie mir zugeräuscht;
Denn sie hat einst des großen Sängers Lieder,
Der Himmelsbarste letzten Ton belauscht!

Was hilft's, daß ich den Pilgerlauf erzähle,
Nicht weiß ich, wann mein Fuß zurück ihn mißt,
Und dennoch fühl' ich's in der tiefsten Seele,
Daß nur, wo Du bist, meine Heimath ist!

Ernst Richter.

S z e n e n.

(Fortsetzung.)

Camilla sagte mit schwankender Stimme: Und ist dort, gleich hunderttausend ähnlichen Opfern des Mordlochs, gefallen.

Es gilt die Frage! tröstete jener: noch kürzlich versicherte man, Carlsohn lebe, sey jetzt in russischen Diensten und es gehe ihm wohl.

E. Er litt — er starb! sprach sie, den Thränen wehrend: und ich Unglückliche trage die Schuld.

E. Wie das Lamm die Sünde der Welt! Doch er lebt unstreitig und vergaß Sie!

Er starb am Wege, unterbrach ihn Camilla: ein wunderbares Ungefahr gab mir die niederschlagende Gewisheit, benahm mir jede Hoffnung und den wohlthuenden Zweifel. Die Reste des Heeres gingen, bekanntlich, größtentheils hier durch und ihre Führer wurden gewöhnlich zur fürstlichen Tafel gezogen. Ein solcher hielt mich einst, während derselben, fast unverrückt im Auge. Uns verlegt diese Unsitte der Männer, dazu war mein Herz voll Gram und ich suchte, nach dem Aufstehen, der gefürchteten Zudringlichkeit des schon bejahrten und wie es schien, vom Wein' erregten Franzosen zu entkommen. Als aber jetzt die Gesellschaft in den Theesaal trat, zögerte er, folgte mir plötzlich in ein Fenster und sprach mit halber Stimme und gewinnender Herzlichkeit:

Gönnen Sie, in Ihrer Güte, einem alten, arglosen Soldaten, der Ihnen nichts Schönes, aber Bedeutendes sagen will, einige Minuten Gehör. Das Schicksal setzte mich, zweihundert Meilen von hier, zwischen Noth und Tod, in den Besitz eines Bildes, das Ihnen sprechend ähnlich sieht.

Eines Bildes? lächelte ich; mir trat das Blut an's Herz, denn meine Briefe und mein Bild waren in der Hand des Verlorenen geblieben und der Gedanke an ihn durchschauerte mich jetzt mit angsthafter Wehmuth.

Sie erblaffen? fuhr der Oberste betroffen fort: und meine vorschnelle Mittheilung wird nur von der Eile gerechtfertigt, die uns mit dem grauenden Morgen weiter führt — nur von der Voraussetzung entschuldigt, daß Ihnen dieß Geständniß bloß unter vier Augen willkommen und der Besitz des Gemäldes angenehm seyn dürfte. Ich gestand dieß mit bebenden Lippen zu und verlor einige Fragen, die unverstanden oder unbeachtet blieben. — Gern, sagte er: werde ich das Kleinod dem Beauftragten einhändigen, der mir es, heute noch, in Ihrem Namen abverlangt. Darauf nannte der Oberste den seinigen, bezeichnete das ihm gewordene Quartier, verneigte sich und folgte den Gästen.

Unser kurzes, doch gewichtiges Zwiegespräch schien unbemerkt geblieben zu seyn — ich stahl mich weg, im Innersten getroffen, durchdrungen von der neu entflammten, Herz zerreisenden Erinnerung und war, erst nach dem Verlaufe mehrerer Stunden fähig, die Feder zu führen und diesen Schicksalsboten um die Verheimlichung des Fundes, um das verhiessene Bild, um einige Aufschlüsse über den Zufall, der es in seine Hand brachte, vor Allem über das Loos des früheren Besitzers, dringend anzusprechen.

Amalie, mein treues Kammermädchen, übernahm das Amt der Mittlerin; lange harrte ich vergebens in namenloser Bangigkeit, gespannt und zingend, ihrer Rückkehr. Sie kam — kam, ach! mit rothgeweinten Augen, pries, abschweifend und weitläufig, das Lob des Obersten, schilderte sein Erstaunen über das seltsame Ungefahr, sein Gefallen an mir und das Bedauern über den veranlaßten Schreck. Aber die schreckliche Kälte, der das Heer unterlegen, habe seine Hand gelähmt, ihn unfähig zu schreiben gemacht; er spreche überdem nur gebrochenes Deutsch und auch dieses so fremdartig, daß ihr die erbetene Mittheilung, im Bezug auf meine Fragen, ganz unverständlich geblieben sey. —

Erspare Dir die fromme Lüge! sagte ich und sank, vom bitter'n Herzleide übermannt, an ihre Brust: Gustav ist todt — gesteh' es nur! Er starb im Arme dieses Braven.

Nein, sagte sie, schluchzend wie ich: vor seinen Augen nur, unter dem Strauchwerk' im Schnee. Der Oberste kam dazu, als sie den Todten plünderten, um seine Kleider zu benutzen, er bemerkte ein blaues Band mit der goldenen Kapsel am Halse des Leichnams, nahm diese an sich und schickt Ihnen hier das Bild mit dem innigen Wunsche, daß es bald einem Glücklicheren zufallen möge. Nun wissen Sie Alles! Ja, hin ist hin, doch die Gewißheit besser als der Zweifel — sie nöthigt das Herz zur Ergebung und bringt ihm Frieden nach den Ängsten.

Camilla verhüllte jetzt ihr liebliches Gesicht in dem Tuche, sie ließ den Thränen freien Lauf und sagte, als Wallas sie zu trösten suchte:

Ist wohl ein Schmerz gerechter, ein Kummer untüchtiger und die Frage sträflich, ob es nicht löblicher und heilsamer gewesen seyn würde, Statt jener Klügel der Pflicht der Liebe, dem Drange der Zärtlichkeit zu folgen? Hätte ich, ohne Rücksicht auf Elisens Verhagen und des Marschalls Zwecke, mein Näherrecht geltend gemacht, mich der huldreichen, gemüthlichen Fürstin entdeckt — der Mann, den meine falsche Großmuth und ein frommer Wahn in den Tod trieben, der mich, bis in den Tod, am Herzen und im Busen trug, wäre geborgen, wäre mein Gatte, ich aber, als die Seinige, selbst unter Mangel und Entbehrungen, gesegnet, glücklich, beneidenswerth!

E. Ihr Thun war Tugend — kann die gereuen machen? Ihr Wille rein und seine Vollziehung ein Sieg des Göttlichen.

S. Wem hat sie gefruchtet? Die Mutter starb mit dem Kummer, mich unversorgt zurück zu lassen, Elise ward und blieb von dem Manne ihrer Sehnsucht verschmäht und Gustav fiel, ein Opfer edler Treue und namenloser Pein. Das Bild aber, das theuere, das mein Trostengel für mich rettete, mein höchstes Kleinod auf Erden, ist mir, zu meinem bittersten Grame, vor Kurzem abhanden gekommen. Vom Herzen weg, an dem ich es seitdem getragen und tragen wollte, bis es, gleich dem Herzen meines Verklärten, unter ihm erstarrt und gebrochen wäre.

Zur Fürstin! rief Hertha von Tulau, verstört und hastig eintretend: Die Ungnädige hieß mich gehen und verlangt nach Dir.

Camilla raffte sich auf, warf einen Blick in den Spiegel, trocknete die Augen, schöpfte Odem und eilte nach dem Krankenzimmer; Jene warf sich auf ihren Stuhl und klagte: Ach Gott! wie unglücklich bin ich doch! — Ihr Busen flog, die Wangen glühten, Balas sprach betroffen: Die Fürstin ist krank, also mißlaunig und wie ich aus Erfahrung weiß, im Bezug auf die Musik äußerst kritisch.

E. Es kam nicht bis zum Spiele —

E. Und zu was denn?

E. Zum alten Liede, das mich wie Eulentruf gemahnt. Ich soll — hab' ich sie lieb — den Grafen Bandedeck heirathen, der in der Fürstin Augen keinen Fehler hat, als daß es ihm, wie manchem Sonderlinge, Spaß macht, für einen Ausgelassenen zu gelten.

Man wird nicht aus ihm klug, erwiederte Jener: doch gehört Bandedeck unstreitig zu den anziehendsten Weltmännern, hat auch, vor Allem, den Takt und die Gabe, sich den Matronen angenehm zu machen. Die Fürstin ist übrigens edel und verständig genug, Rechte des Herzens zu ehren und wird sich, wenn Sie den Vorschlag beharrlich ablehnen, ohne Groll und Rückhalt bescheiden.

E. Sie gelten ja! O stehen Sie der Bedrängten bei, Freund aller Guten!

E. Vermag ich das? Und ist nicht jene Anmuthung vielleicht nur ein Versuch, Ihr Herzchen zu erforschen, das einen andern Liebling hegen soll.

E. Es weiß von keinem.

E. Und doch erglügen Sie.

E. Nur aus Verdruf; die Fürstin aber würde sich da nicht weniger als in Bandedeck's Person irren und wer mir wohl will, sollte ihr von seinem Unbestande, seiner Eifersucht und Lieblosigkeit sagen.

E. Ein bedenklicher Schritt, der aber zur Pflicht wird, wenn Sie mir den Erkorenen unter dem Siegel des Vertrauens bezeichnen.

Das Fräulein erwiederte, seltsam lächelnd, nach kurzem Besinnen: Ich könnte Ihnen mindestens einen Ebenbürtigen nennen, der überdies bemittelt, unterrichtet, mütterlich und gebildet ist — der Einzige vielleicht, den mir die Mehrheit der Damen gönnen würde.

E. So wünsche ich Glück, Beneidenswerthe!

E. Den Markis Pietro Ridoni, wohlbestalteten Hofjunker und Kammerzweiger.

E. Der Unmuth verbittert Sie, doch mich bekümmert die heiße, verstoßene Leidenschaft für den

Kriegsmann, welcher vorhin an der Spitze des Juges das Herz auf der Degenspitze trug und beide vor der Blumenflur des Altan's neigte. Aber das Orangenlaub verbarg Ihr Gesicht und Carlsohn glaubte vielleicht das Fräulein Walding hinter diesem versteckt — oder gewiß vielmehr, da es, wie ich bestimmt weiß, seine Heilige ist. Bewahren Sie Ihre Augen, gute Hertha, und Herz und Seele vor Täuschungen, die den Frieden dieses blühenden Lebens stören würden — vor Eindrücken, denen jetzt eben noch auf Schwingen der Selbstbeherrschung zu entfliehen ist. — Darauf verließ er sie, mit ihrem Sinne und dem sichtslichen, nach ihm selbst strebenden Begehren der Entflammten, bekannt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Statistische Windbeuteleien.

1729 erschien in Chemnitz eine Liste, was für fürstliche Personen, „item Städte, Dörfer und Menschen im Churfürstenthum Sachsen sich befunden.“ Sie wurde auch wieder in Kamprad's Leisniger Chronika, 1753, S. 496, abgedruckt. In dieser Liste wird nun angegeben, daß Sachsen damals 1163 Städte, groß und klein, 13,892 Dörfer, 32,417 Tuchmacher, 63,295 Zeugmacher und Leinweber, 80,467 Schneider, fünf Millionen und 849,890 Bürger, zwei Millionen und 326,607 Bauern, ein und fünfzig Millionen und 362,822 junge Mannschaft von 18 — 40 Jahren enthalte. Nach Polen seyen während des Kriegs von 1700 an, 890 Kanonen und Mörser, 96,648 Soldaten abgeführt, und von den Schweden in Sachsen 494 Tonnen Goldes erpreßt worden. Nein, wie hat man damals solche Münchhausiaden in die Welt gehen lassen, und sie 1753 nochmals wieder in eine Chronik aufnehmen können? Die letztere ist noch obendrein vom damaligen Professor des Staatsrechts Heinr. Gottl. Franke, in Leipzig, mit einer Vorrede ausstaffirt worden! *r.

Morgenländisches.

Gott hat doch kein Wort geschaffen,

Dem er nicht ein Ding vermählt;

Sagt, warum allein für „Freundschaft“

Uns der Gegenstand noch fehlt?

El. Dschahedh.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Ueber die Oper: Colombo,

(Fortsetzung.)

In dem folgenden Chore der Spanier dünkt mich die Schilderung des verlassenen, hilflosen Zustandes zu lang und ausgeführt für einen Chorgesang, vielleicht wäre es deutlicher, wenn diese von einer Stimme vorgetragen würde, und erst beim Entschlusse, auf den geraubten Rähnen der Wilden zu entfliehen, Alle einfielen. In diesem letzten Satze ist die Handlung der Melodie, nach der Tiefe, welche auch den raschen Rhythmus aufhält, bei den Worten: *Scampo o sepolcro*, recht schön gedacht. Um so wirkungsvoller tritt nun der edle Gesang des die Unzufriedenen zur Ruhe verweisenden Columbus ein. Nachdem er sie auf die sichere Hilfe, welche in Kurzem Fiesco bringen werde, vertröstet — bei den Worten: *Fiesco ha gia spiegato lo velo ai venti*, breitet sich der Gesang in der That mit der Pracht eines schwellenden Segels aus — und ihnen die visionaire Aussicht auf die ferneren Entdeckungen und auf die Völker, welchen sie noch Gesetze und Altäre bringen würden, eröffnet hat — ich bezeichne hier die Worte, welche zugleich eine höchst gefällige Deklamation in der Musik hervorhebt — nimmt der Held von den Knieenden das Bekenntniß ihrer Schuld entgegen, und schließt mit dem festen, sieges sichern Ausrufe: *Uniro due continenti, che natura separò*, welcher sich auch in der Musik durch freudige, aber stets edle Bewegung auszeichnet.

Die Balletmusik, welche die fröhlichen Tänze der Geschenke austauschenden Indianer und Spanier begleitet, bildet einen angenehmen Ruhepunkt. Nach derselben tritt Fernando auf. Es mochte dem Componisten schwer seyn, dieser Person, nachdem die bedeutenderen Charaktere des Gedichts schon vorgeführt waren, bei ihrem Auftreten ein besonderes Interesse zu verleihen, er ist daher über die Sortita desselben, welche nur im Allgemeinen die Freude des jungen Spaniers an der durch die geliebte Zilia eingeleiteten gastfreundlichen Behandlung schildert, leicht hinweggegangen, obwohl sich in der graziösen Orchesterbegleitung Manches geltend macht, um sich für das bewegte Duett mit Zilia, welche nun herbeieilt, um dem Freunde den Verrath zu enthüllen, welcher unter dieser Gastfreundlichkeit lauert, die stärkeren Mittel aufzusparen. Zilia fühlt es, und dieß ist in der Musik mit Kraft ausgedrückt, daß das Wort, durch welches sie Vater und Vaterland preis gibt, um den Geliebten zu schützen, sie selbst der Gefahr des Todes aussetzt. Fernando sucht sie vergebens zu trösten und ihr Lebensmuth einzulösen, er muß sie endlich mit Gewalt in's Lager des Vaters ziehen. Der Mittelsatz dieses Duettes ist besonders eindringlich, und es ist dem Componisten gelungen, ganz der schwärmerischen Empfindung, welche der Dichter in die lyrische Stelle: *Udral fra poco un gemito etc.*, gelegt hat, durch eine gefühlvolle Tonweise zu folgen.

Finale des ersten Actes: Zarico und seine Krieger sind zu dem nächtlichen Ueberfalle gerüstet: da tritt Zamoro voll Schrecken auf und berichtet mit Entrüsten, daß sein Andringen, welches durch Zarico unterstützt werden sollte, von den Europäern zurückgeschla-

gen worden sey; (Die syncopirten Noten, welche in diesem recitativischen Satze vorherrschen, sind hier, wo sie nicht, wie zuweilen geschieht, z. B. in der Arie des Malcolm, den Gang des Rhythmus durch frivolen Reiz schmücken sollen, ganz an ihrer Stelle, um das Schrecken des Besiegten zu schildern) Columbus folgt den Zurückgeschlagenen auf dem Fuße und tritt ihnen mit der ganzen Macht seiner überlegenen Kraft entgegen; da stürzt Zilia zwischen die Kämpfenden und sucht das Blutvergießen zu hemmen; der Unwille der Wilden über Zilia's Verrath ist der ruhigen Haltung der Spanier, welche die Rohheit dieser zu beschwichtigen suchen, in einem recht melodiosen, durch kräftigen Eintritt des Chores gehobenen, mehrstimmigen Gesange meisterhaft entgegengesetzt; allein das Erbieten des spanischen Feldherrn wird von den Indianern zurückgewiesen und die lebendige Stretta des Finales bereitet auf den neuen Kampf vor.

Zweiter Act. Dieser hat 5 Hauptparthieen.

Columbus, welcher zuvörderst in einem recht schön declamirten Recitative das im Kampfe geflossene Blut beklagt, erhält durch die Gefährten Nachricht, daß Fernando gefangen sey, (hier ist der Ausdruck der Trauerpost vielleicht nicht gewichtig genug, weil der Componist mehr darauf gedacht hat, die wichtige Nachricht auch mit der Eile, in welcher eine einflussreiche Begebenheit mit drängenden Worten angekündigt werden kann, vortragen zu lassen) und empfängt dann, nachdem er in einem kurzen Arioso den Himmel um Standhaftigkeit angefleht hat, den Abgesandten Zarico, welcher ihm für Zilia's Auslieferung des Sohnes Leben bieten soll. Hier galt es einer auch in der Composition festgehaltenen Gegensatzung des wilden, im Siege übermüthigen Indianers und des festen, auch im Unglücke großen Spaniers, und indem der Dichter dem Componisten diesen Gegensatz in einem ausgeführten Musikstücke darzustellen gab, hat er ihm einen Centralpunkt geboten, welcher in Spontini's Cortez mehr in's Allgemeine verfaßt ist. Ehre dem Meister, welcher diesen Gegensatz auch in der Musik wiederzugeben und beide Charaktere mit Geist zu zeichnen und mit Schwung und Erhebung begeistert darzustellen gewußt hat. Sinnia ist in dieses Duett die Ankündigung der mächtigen Naturbegebenheit verflochten, welche später die Katastrophe herbeiführt, und die gehaltenen, gezogenen Töne der Saiteninstrumente drücken nach den kräftigen Accorden auf: *Guai a voi*, den ahnungsvollen Schauer trefflich aus, mit welchem das Wichtige sich ankündigt.

Der gefangene Fernando beschäftigt uns zunächst. Wenn ich dem Componisten in dem ersten Recitative und der Arie, welche sich diesem gefällig anschließt, in der Schilderung des Gefangenen leicht habe folgen können, so ist mir dieß in dem zweiten Hauptsatze der Scene, in welcher Fernando, nachdem die freiwillig im Lager der Wilden wieder erschienene Zilia ihm mit Gewalt geraubt wird, sich der Verzweiflung überläßt, weniger gelungen, und ich glaube, der Effect dieses Satzes ist zu sehr auf die Kraft einiger tragischen Accente berechnet, deren ganze Wirkung vielleicht von der individuellen Stärke der Sängerin abhängig ist.

(Die Fortsetzung folgt.)